

## **SUBJEKTIVITÄT UND ERFAHRUNG IN DER NEGATIVEN DIALEKTIK THEODOR W. ADORNOS**

---

DANIEL PUCCIARELLI

### **Abstract**

This article aims to explore the concept of subjectivity)the works of Theodor W. Adorno related to epistemology, in particular in his Negative Dialectics. Special attention will be given to Adorno's tentative to formulate a concept of the subject which does not share the status of any kind of constitution (either in phenomenological or idealist senses) and, at the same time, is not to be limited to a completely passive, receptive subjectivity (as in empiricism and related approaches), but clearly has (or should have) an active role in the process of cognition. This article holds that this ambiguous status of the subject synthesizes his critical dimension and Adorno's own version of a non-reductionist materialism. As such, the central categories of Adorno's dialectics (non-identity, object's primacy, mediation) will be treated inside this conceptual constellation.

### **Einleitung**

Ziel des vorliegenden Artikels ist es, die Beschaffenheit der Subjektivität im von Theodor W. Adorno benannten philosophischen Verfahren der „Negativen Dialektik“ zu bestimmen, wie es im gleichnamigen, 1966 veröffentlichten Buch ausgearbeitet wird. Dargestellt wird jedoch im Folgenden eher die Hauptfragestellung und die philosophische Atmosphäre, die zu dieser Problematik führen und Adornos Spätwerk erkenntnistheoretisch umschreiben. Es handelt sich also um ein Forschungsprogramm, dessen Weiterentwicklungen noch nur entworfen werden können.

Der Artikel gliedert sich in drei Abschnitte. Erstens wird die geschichtsphilosophische Konstellation um die Negative Dialektik und den so genannten

„systematischen Totalitätsanspruch“ eingeführt, auch im Bezug auf Werke des jungen Adornos; zweitens wird der Zusammenhang des Begriffs konstitutiver Subjektivität und dessen philosophischer Problematik präsentiert; letztens werden mögliche Lösungen innerhalb einer dialektischen Theorie der Erfahrung skizziert, die aber noch auf ausführlichere Darlegungen warten.

## I.

Dass der Terminus „Negative Dialektik“ nicht nur den Titel Adornos *magnum opus* bezeichne, sondern auch das eigentliche Adornosche Modell kritischer Theorie im Allgemeinen – der Unterscheidung<sup>1</sup> Max Horkheimers zwischen traditioneller und kritischer Theorie zufolge – behauptet der Philosoph selber in einer in das Werk einleitenden Vorlesung: „Und ich möchte hier zunächst einmal thetisch ganz allgemein voranstellen, daß die negative Dialektik, von der ich Ihnen Elemente und Idee zu entwickeln habe, mit einer kritischen Theorie im wesentlichen dasselbe ist.“<sup>2</sup> Die Beschaffenheit der Subjektivität im Werk *Negative Dialektik* zu analysieren heißt also diese Fragestellung bei Adornos Umformulierung des Begriffs der Dialektik, ja sogar bei seinem eigenen philosophischen Entwurf, zu untersuchen.

*Negative Dialektik* ist folglich das Werk, welches das philosophische Verfahren seines Autors retrospektiv thematisiert und Adornos grundlegende Konzeptionen konsequent entfaltet, die seinen eigenen Worten nach sein Denken seit den Anfängen begleiteten. Tatsächlich ist schon in der Konferenz „Die Aktualität der Philosophie“, die 1931 an der Frankfurter Universität vorgetragen wurde, die Hauptthese zu finden, die auch in der Negativen Dialektik als fundamentaler philosophischer Impuls anwesend ist, und zwar: die Notwendigkeit, auf den systematischen Totalitätsanspruch zu verzichten. Als eines der wichtigsten Themen der gesamten dialektischen Tradition existieren zum systematischen Totalitätsanspruch verschiedene Interpretationen – ebenso wie die Bezeichnung begriffliche Veränderungen erfahren hat –, der aber in der Adornoschen Dialektik grundsätzlich die idealistische These der Identität zwischen Subjekt und Objekt bedeutet,

<sup>1</sup> Die Idee einer „Kritischen Theorie“ im Gegensatz zur so genannten „Traditionellen Theorie“ hat sich vielfältig während ihrer Entwicklung geändert (Dubiel, Helmut, *Theorie and Politics. Studies on the development of Critical Theory*. Massachusetts, MIT, 1985, S. 11–97). In diesem Sinne haben manche Autoren die These vertreten, dass sich die Kritische Theorie durch „kritische Modelle“ entfalte, die auf bestimmten Zeitdiagnosen im Hinblick auf ihre Emanzipationsmöglichkeiten liegen. Siehe z.B. Bolte, Gerhard, *Von Marx bis Horkheimer*. Lüneburg, WBG, 1995.

<sup>2</sup> Adorno, Theodor W., *Vorlesung über Negative Dialektik*. Frankfurt am M., Suhrkamp, 2003, S. 36.

also die komplette Subsumtion des Phänomens unter den allgemeinen, identifizierenden Begriff.<sup>3</sup>

In der Konferenz „Die Aktualität der Philosophie“ wird aus einer geschichtsphilosophischen Diagnose argumentiert, der zufolge die Krise des Idealismus, welcher die gesamte Wirklichkeit ins begriffliche Medium zu übersetzen versucht hatte, die Krise des systematischen Totalitätsanspruches bezeuge:

Wer heute philosophische Arbeit als Beruf wählt, muß von Anbeginn auf die Illusion verzichten, mit der früher die philosophischen Entwürfe einsetzten: daß es möglich sei, in Kraft des Denkens die Totalität des Wirklichen zu ergreifen (...) Davon legt die Geschichte der Philosophie selbst Zeugnis ab. Die Krise des Idealismus kommt einer Krise des philosophischen Totalitätsanspruches gleich.<sup>4</sup>

In ähnlicher Weise liegt der *Negativen Dialektik* der Gedanke zugrunde, nach dem sich die Philosophie selbst rücksichtslos kritisieren und den Versuch aufgeben sollte, eins mit der Realität zu sein, nachdem das Versprechen der Transformation der Welt misslang:

Philosophie, die einmal überholt schien, erhält sich am Leben, weil der Augenblick ihrer Verwirklichung versäumt ward (...) Nachdem Philosophie das Versprechen, sie sei eins mit der Wirklichkeit oder stünde unmittelbar vor deren Herstellung, brach, ist sie genötigt, sich selber rücksichtslos zu kritisieren.<sup>5</sup>

Der Verzicht auf den systematischen Totalitätsanspruch erzwingt eine Revision der dialektischen Logik sowie des eigenen Begriffs der Philosophie, der ihr zugrunde liegt. *Negative Dialektik* ist diese Revision. Der Adornoschen Terminologie entsprechend, versucht sie, nach den Worten der Vorrede, „anstelle des Einheitsprinzips und der Allherrschaft des übergeordneten Begriffs die Idee dessen zu rücken, was außerhalb des Banns solcher Einheit wäre.“<sup>6</sup> Der gegenwärtige Artikel untersucht also die neue Beschaffenheit der Subjektivität in einer derart modifizierten Version der dialektischen Logik.

---

<sup>3</sup> Die vollständigste Darstellung des Begriffs „Totalität“ im westlichen Marxismus gibt uns Jay, Martin, *Marxism and Totality. The adventures of a concept from Lukács to Habermas*. Berkeley, University of California Press, 1984.

<sup>4</sup> Adorno, Theodor W., „Die Aktualität der Philosophie“ (1931), in: R. Tiedemann (Hrg.), *Gesammelte Schriften 1*, Frankfurt am M., Suhrkamp, 1997, S. 325–6.

<sup>5</sup> Adorno, Theodor W., „Negative Dialektik“ (1966), in: R. Tiedemann (Hrg.), *Gesammelte Schriften 6*, Frankfurt am M., Suhrkamp, 1997, S. 15.

<sup>6</sup> *Ibid.*, S. 10.

## II.

Die komplexe Lage der Subjektivität in der Negativen Dialektik könnte *cum grano salis* durch die Formulierung zusammengefasst werden, die das Denken Adornos als seine Aufgabe bezeichnet, und zwar: „mit der Kraft des Subjekts den Trug konstitutiver Subjektivität zu durchbrechen.“<sup>7</sup> Der Begriff konstitutiver Subjektivität<sup>8</sup> seinerseits, wie er sich vorwiegend aus dem philosophischen Idealismus entwickelt hat, ist die Kategorie, worauf eine Philosophie mit systematischen Totalitätsansprüchen beruht. Es ist in diesem Sinne gar nicht zufällig, dass die Krise des Idealismus, die von der Krise der Totalität Zeugnis ablegt, mit der Krise des Subjekts als oberste sinngebende Instanz und mit der Krise der Konzeption philosophischer Systeme übereinstimmt. „System“ und „konstitutive Subjektivität“ sind allerdings zwei Seiten derselben Medaille: das System, das die Totalität des Wirklichen zu greifen und sie unter seine Einheit zu unterwerfen versucht, hat als übergeordnetes Prinzip das Ich, das die Welt aus sich heraus entlässt und ihr die Ordnung verleiht: „Das systemstiftende Ichprinzip, die reine jeglichem Inhalt vorgeordnete Methode war von je die *ratio*“<sup>9</sup>. Wenn die Negative Dialektik auf den systematischen Totalitätsanspruch verzichtet, beabsichtigt sie ihren konstitutiven Charakter von der Subjektivität abzusetzen und damit die so genannte Demontage des Systems immanent zu machen. Nur so wäre es ihr möglich, „anstelle des Einheitsprinzips und der Allherrschaft des übergeordneten Begriffs die Idee dessen zu rücken, was außerhalb des Banns solcher Einheit wäre“, oder der wohl bekanntesten Formulierung zufolge, „die Anstrengung, über den Begriff durch den Begriff hinauszugelangen.“<sup>10</sup>

Suspendiert man den systematischen Totalitätsanspruch und kritisiert man den klassischen Begriff der Subjektivität, so heißt es die idealistische These aufzuheben, welche die Identität zwischen Subjekt und Objekt postuliert. Das wahre Interesse negativer Dialektik wird folglich zu dem, was über das Einheitsprinzip des Systems hinausgeht und nicht in den Umfang des Begriffs fällt, nämlich „beim

---

<sup>7</sup> *Idem.*

<sup>8</sup> Was den Begriff „konstitutiver Subjektivität“ angeht, bezieht sich Adorno vorwiegend auf Fichte (*Ibid.*, S. 33, 37, 179, 190) und Hegel (Adorno, Theodor W., „Drei Studien zu Hegel“ (1963), in: R. Tiedemann (Hrg.), *Gesammelte Schriften* 5, Frankfurt am M., Suhrkamp, 1997), auch wenn dieser Begriff für Adorno der idealistischen Konzeption von Subjektivität im Allgemeinen entspricht, nach welcher das „reine Ich“ das ihm Heterogene aus sich selbst heraus entlasse, nämlich das „nicht-Ich“. Siehe Weyand, Jan, *Adornos Kritische Theorie des Subjekts*, Lüneburg, zu Klampen, 2001, S. 21–30.

<sup>9</sup> Adorno, Theodor W., „Negative Dialektik“, *op. cit.*, S. 36.

<sup>10</sup> *Ibid.*, S. 27.

Begriffslosen, Einzelnen und Besonderen<sup>11</sup>, was Adorno *das Nichtidentische* nennt. Ihr zwingendes Ziel wird also, das Besondere in seiner absoluten Einzigartigkeit wahrzunehmen und „die von ihr [der Philosophie / d.p.] als kontingent zur *quantité négligeable* degradierten Qualitäten“<sup>12</sup> zu thematisieren. Die Anstrengung, das Begriffslose durch den Begriff zu erreichen, die von Adorno als die aktuelle Aufgabe der Philosophie bezeichnet wird, entspricht dem Versuch, zum konkreten Philosophieren durchzudringen; die Objekte also in ihrer Konkretheit zu denken, jenseits von ihrer allgemeinen Position in einem übergeordneten philosophischen System, wo das Besondere nur die Rolle eines einfachen Exemplars des Begriffs spielt.

Aus diesem Zusammenhang heraus zeigt sich die Negative Dialektik als in die Tradition moderner Philosophie eingebettet. Immerhin hätten die von Adorno genannten Hauptträger der philosophischen Moderne, Bergson und Husserl<sup>13</sup>, ein bestimmtes erkenntnistheoretisches Modell zu formulieren versucht, das das konkrete Besondere erfasse, also das, was über den so genannten totalitären Bezirk des übergeordneten Begriffs hinausgeht. Beide haben jedoch für Adorno in einer Art Idealismus verharret: „Bergson orientierte sich, wie seine positivistischen Erzfeinde, an den *données immédiates de la conscience*, Husserl ähnlich an den Phänomenen des Bewußtseinsstroms. Dieser wie jener verharret im Umkreis subjektiver Immanenz.“<sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> *Ibid.*, S. 20

<sup>12</sup> *Idem.*

<sup>13</sup> Nach der Negativen Dialektik habe Husserl „zwar den Modus, des Wesens innezuwerden, scharf gegen die generalisierende Abstraktion pointiert. Ihm schwebte eine spezifische geistige Erfahrung vor, die das Wesen aus dem Besonderen sollte heraus schauen können.“ Bergson seinerseits habe „dem Nichtbegrifflichen zuliebe, mit einem Gewaltstreich, einen anderen Typus der Erkenntnis kreiert. (...) Haß gegen den starren Allgemeinbegriff stiftet einen Kultus irrationaler Unmittelbarkeit, souveräner Freiheit inmitten des Unfreien.“ (*Ibid.*, S. 20–21)

Husserl ist ein sehr wichtiger Philosoph für Adorno, insofern er Adorno zufolge einer der ersten Denker war, der die Krise des Idealismus – und daher der Bewusstseinsphilosophie im Allgemeinen – und die Notwendigkeit, sie aufzuheben, erkannt hat. Husserl habe folglich eine Erkenntnistheorie zu formulieren versucht, die dem Besonderen adäquat würde. Adorno hat sich mit den Werken Husserls entsprechend intensiv beschäftigt, von seiner Promotion über eines seiner wohl wichtigsten Werke – *Zur Metakritik der Erkenntnistheorie* – bis hin zur *Negativen Dialektik*. Bergson wird seinerseits lediglich, und nicht ausführlich, in der *Negativen Dialektik* analysiert. Über die Verhältnisse zwischen Adorno und Husserl, siehe Sherman, David, *Sartre and Adorno. The dialectics of subjectivity*. New York, State University of New York Press, 2007, S. 59–69, und Wilke, Sabine, „Adorno and Derrida as readers of Husserl: some reflections on the historical context of Modernism and Postmodernism“, in: *Boundary 2*, XVI, S. 77–90.

<sup>14</sup> Adorno, Theodor W., „Negative Dialektik“, *op. cit.*, S. 21

Am Gegenpol habe der Positivismus<sup>15</sup> sich dem Idealismus und der Bewusstseinsphilosophie zu entziehen versucht, indem er einen von den Naturwissenschaften inspirierten Objektivitätsstandard aufstelle. Dieser Standard aber solle völlig von jeglicher Spur der Subjektivität befreit sein, und sei daher maßgeblich an der tendenziellen Eliminierung dessen, was die Negative Dialektik zu bewahren vor hat, beteiligt: dem Subjekt. Statt eine erpresste Synthese zwischen beiden Extrema zu errichten, will Adorno sie immanent kritisieren und die bestimmte Negation beider ausführen. Es geht darum, ein verändertes dialektisches Modell auszuarbeiten, in welchem „das Subjekt, seiner Souveränität entkleidet, virtuell erst recht zur Reflexionsform der Objektivität wird“<sup>16</sup>, jenseits von positivistischem Reduktionismus und subjektiver Konstitution des Wirklichen wie beim Idealismus.

### III.

Aus den entwickelten Überlegungen heraus lässt sich fragen: was wäre die Beschaffenheit der Subjektivität bei einem solchen Begriff der Dialektik? Wenn O'Connors Behauptung, „Adorno argumentiert, dass das Subjekt eine aktive Rolle in der Erfahrung spielt, die sich aber nicht zur Konstitution ausweitet, sei's im Sinne des Deutschen Idealismus, sei's im Sinne der Phänomenologie“<sup>17</sup> betrachtet wird, wie sähe diese Rolle dann aus? Wie kann es überhaupt möglich sein, die Subjektivität zu retten, nachdem doch ihr konstitutiver Charakter abgesetzt wurde, ohne gleichzeitig in einer Art von Positivismus zu verharren, bei dem die Subjektivität nichts weiter als eine *tabula rasa* für die richtige Wahrnehmung der reinen Tatsachen sein soll?

An einer wichtigen Stelle seiner *Negativen Dialektik* schreibt Adorno:

In der Sache wartet das Potential ihrer Qualitäten auf das qualitative Subjekt, nicht dessen transzendentes Residuum, wiewohl das Subjekt dazu allein durch seine arbeitsteilige Einschränkung sich kräftigt. Je mehr indessen von seinen Reaktionen als

---

<sup>15</sup> Die Adornosche Kritik am Logischen Positivismus ist besonders in *Dialektik der Aufklärung* und *Einleitung zum „Positivismusstreit in der deutschen Soziologie“* zu finden, und wurde auch kommentiert von Jameson, Fredric, *Late Marxism: Adorno, or The persistence of the Dialectic*, New York/London, Verso, 1990.

<sup>16</sup> Adorno, Theodor W., „Negative Dialektik“, *op. cit.*, S. 52.

<sup>17</sup> „Adorno argues that *there is an irreducibly active role for the subject in experience*, but that role does not extend to constitution in either the German Idealist or phenomenological senses.“ O'Connor, Brian, *Adorno's Negative Dialectic. Philosophy and the possibility of critical rationality*. Cambridge/London, MIT, 2004, S. 72.

angeblich bloß subjektiv verpönt werden, um so mehr an qualitativen Bestimmungen der Sache entgeht der Erkenntnis.<sup>18</sup>

Der qualitative Kontakt zur Objektivität, den die *Negative Dialektik* erfordert, indem sie zu den Sachen in ihrer Konkretheit kehrt, kann wiederum nur vom Subjekt hergestellt werden. Genauer gesagt handelt es sich um ein „qualitatives Subjekt“<sup>19</sup>, das, seines konstitutiven Charakters (d.h. in diesem Zusammenhang: „transzendentalen“) entkleidet, alle Bestimmungen der Sache aus sich selbst zu aktualisieren versucht. Das erforderte Modell subjektiver Erfahrung ist so, dass sich das Subjekt in dem ihm Heterogenen versinken würde, um alle seine Bestimmungen ohne vorgefertigte oder systematisierende Kategorien zu erfüllen. Die Übersetzung<sup>20</sup> einer solchen vollen, unreduzierten Erfahrung im Medium begrifflicher Reflexion, wäre dann die Negative Dialektik.

Wie aus dem Gesagten ersichtlich wird, verwendet Adorno verwandelnd die idealistische These, nach welcher das Subjekt eine aktive Rolle im Prozess der Erkenntnis hätte. Es geht – wie auch bei Kant – darum, das Objekt als das „Was“ und das Subjekt als das „Wie“ in der kognitiven Ausübung zu betrachten, ohne aber in ein Modell konstitutiver Subjektivität zu münden. Das Subjekt ist eher als die Instanz konzipiert, die die Bestimmungen der Sache – die ihrerseits den Vorrang hat – reflexiv *aktualisiert*. Durch den so genannten „Vorrang des Objekts“<sup>21</sup> unterscheidet sich also die Negative Dialektik vom Idealismus und wird materialistisch. Das Subjekt strebt danach, das Objekt in seinen Besonderheiten zu

<sup>18</sup> Adorno, Theodor W., „Negative Dialektik“, *op. cit.*, S. 54.

<sup>19</sup> Der Begriff eines solchen „qualitativen Subjekts“ ist höchst komplex in Adornos später Philosophie: einerseits handelt es sich laut Adorno darum, das Subjekt zu detranszendentalisieren, um einen qualitativen Kontakt zu den Objekten zu garantieren, da nur ein empirisches qualitatives Subjekt ein bestimmtes empirisches Objekt erfahren könne. Andererseits habe das Transendentale einen bestimmten Wahrheitsgehalt, da es die Priorität der Gesellschaft gegenüber dem Subjekt ausdrückt und daher der Erkenntnis sein Verständlichkeitsmuster verleiht. In diesem Sinne argumentiert beispielsweise Weyand (Adorno, Theodor W., „Negative Dialektik“, *op. cit.*), dass Adorno einen „dialektischen Begriff des Ichs“ habe, der diese zwei verschiedenen Momente artikulieren könne.

<sup>20</sup> Die Möglichkeit einer solchen Übersetzung, die an der subjektiven Erfahrung festhält, ohne diese Erfahrung dem so genannten übergeordneten Begriff zu unterwerfen, ist Gegenstand einer Sprachtheorie (oder zumindest einer *Theorie des philosophischen Schreibens*), die der Negativen Dialektik und dem Adornoschen Denken im Allgemeinen zu Grunde liegt. Viele wichtige Studien wurden bereits darüber publiziert, wie z.B. Grenz, Friedemann. *Adornos Philosophie in Grundbegriffen. Auflösung einiger Deutungsprobleme*. Frankfurt am M., Suhrkamp, 1984.

<sup>21</sup> Der Adornosche Entwurf des Materialismus gründet in seiner These des „Vorrangs des Objekts“, die daher einen der wichtigsten Begriffe seiner Kritik am Idealismus darstellt: „Durch den Übergang zum Vorrang des Objekts wird Dialektik materialistisch.“ (Adorno, Theodor W., „Negative Dialektik“, *op. cit.*, S. 193) Adornos Versuch ist es, dem Objekt den Vorrang zu verleihen, ohne es als Fundament aller Erkenntnis zu betrachten.

begreifen, während dieses jene Begrifflichkeit ständig korrigiert. In diesem Sinne behauptet Adorno, die Wahrnehmung des Objekts durch das Subjekt sei „vom Objekt her konstituiert, das in ihr gleichsam seine *restitutio in integrum* verlangt. Gleichwohl bedürfen die subjektiven Reaktionsweisen, deren das Objekt bedarf, ihrerseits unablässig der Korrektur am Objekt.“<sup>22</sup>

Das reflexive Aktualisieren der Bestimmungen des Objekts durch die Subjektivität entspricht aber nicht einem passiven Verhältnis des Subjekts gegenüber dem Objekt. Es geht nicht darum, das Subjekt als bloße Empfangsinstanz von angeblichen vorgegebenen objektiven Bestimmungen zu verstehen, wie es Adornos Meinung nach vom Positivismus postuliert wird. Eher verlangt die Adornosche Dialektik eine *negative* – negativ wie in der klassischen Terminologie der dialektischen Logik – Grundhaltung des Subjekts zum Objekt, was eben seine *kritische* Dimension zusammenfasst. Aus diesem Grund kann Adorno dialektisches Erkennen überhaupt dann erst als *kritisches* Erkennen bezeichnen, wenn die Subjektivität dabei eine negative Rolle spielt.

Diese kritisch-negative Dimension entspricht also dem Kern subjektiver Tätigkeit in der Negativen Dialektik und ist der Prozess, bei welchem das Subjekt den ideologischen Schein der Unmittelbarkeit des Objekts bricht. Der Schein ist der Träger der Bedeutung, nach welcher das Objekt in seinem sich zum Subjekt darstellenden unmittelbaren Zusammenhang „natürlich“, „vorgegeben“ wäre, unabhängig von der spezifischen gesellschaftlichen Konfiguration, in der es aufgetaucht ist. Einen solchen Schein von Unmittelbarkeit zu brechen, heißt, das Objekt als Produkt eines Werdens zu fassen, also als Ergebnis einer bestimmten geschichtlichen Konstellation und daher des menschlichen Tuns. Aus einer solchen Erkenntnis, bei der Objekte nicht als etwas Vorgegebenes, Natürliches und Unveränderliches, sondern als *Prozesse* der sozialen Realität betrachtet werden, entfaltet sich die Möglichkeit der Transformation.

Statt einer Art Methode, die die Identität zwischen Subjekt und Objekt nach der Vollständigkeit der Formen des Bewusstseins zu erreichen versucht<sup>23</sup>, wird Dialektik somit zur eigenen, subjektiven Erfahrung, die, ins begriffliche Medium übersetzt, bearbeitet und kritisiert wird. Nach Brunkhorsts Worten ist sie also „das reflexive, begriffliche Eindringen in die Erfahrung. [...] Sie ist die kontinuierliche Verflüssigung vom objektivistischen Missverständnis, die Demonstration, dass alle Objektivität durch mentale Arbeit vermittelt ist“<sup>24</sup>.

---

<sup>22</sup> *Ibid.*, S. 57.

<sup>23</sup> Das entspräche Adorno zufolge Hegels klassischem Dialektikbegriff, dem von Adorno genannten *prima dialectica*.

<sup>24</sup> „The reflexive, conceptual penetration of experience. [...] It is the continuous liquefaction of



Über das „objektivistische Missverständnis“ oder eine vom Subjekt gereinigten und angeblich faktischen Objektivität hinaus, die abstrakt und einseitig eine gewisse geschichtliche Konstellation des Objekts behaupten würde, stellt die Objektivität der dialektischen Erkenntnis die Welt als einen *Prozess* dar, der auf seine Aufhebung hinweist. Dabei stimmt die von Adorno gehaltene Utopie der Erkenntnis – „die Anstrengung, über den Begriff durch den Begriff hinauszugelangen“ – mit dem Impuls zur Versöhnung der Dialektik überein.

Adornos Herausforderung ist es also, die dialektische Logik aus dem Verzicht auf den systematischen Totalitätsanspruch fortzuschreiben, ohne aber an kritischer Fähigkeit nachzulassen und somit die negative Rolle des Subjekts beim Erkennen zu behaupten. Wenn es überhaupt stimmt, dass, wie Adorno schreibt, „ein solcher Begriff von Dialektik Zweifel an seiner Möglichkeit [weckt]“<sup>25</sup>, kommt es darauf an, sich dem gegenüber zu stellen.

## Literaturverzeichnis

- ADORNO, Theodor W., „Die Aktualität der Philosophie“, in: Tiedemann, Rolf (Hrsg.), *Gesammelte Schriften*, Bd. 1, Frankfurt am M., Suhrkamp, 1997a, S. 325–344.
- „Negative Dialektik“. In: Tiedemann, Rolf (Hrsg.), *Gesammelte Schriften*, Bd. 6, Frankfurt am M., Suhrkamp, 1997c.
- *Vorlesung über Negative Dialektik*. Nachgelassene Schriften, Abteilung IV (Vorlesungen), Bd. 16, Frankfurt am M., Suhrkamp, 2003.
- „Zur Metakritik der Erkenntnistheorie. Drei Studien zu Hegel“, in: Tiedemann Rolf (Hrsg.), *Gesammelte Schriften*, Bd. 5, Frankfurt am M., Suhrkamp, 1997d.
- „Einleitung zum ‚Positivismusstreit in der deutschen Soziologie‘“, in: Tiedemann Rolf (Hrsg.), *Gesammelte Schriften*, Bd. 8, Frankfurt am M., Suhrkamp, 1997e, S. 280–353.
- ADORNO, Theodor W., HORKHEIMER, Max, „Dialektik der Aufklärung“, in: Tiedemann, Rolf (Hrsg.), *Gesammelte Schriften*, Bd. 3, Frankfurt am M., Suhrkamp, 1997.
- BOLTE, Gerhard, *Von Marx bis Horkheimer*, Lüneburg, WBG, 1995.
- BRUNKHORST, Hauke, *Theodor W. Adorno: Dialektik der Moderne*, München/Zürich, Piper, 1990.
- DUBIEL, Helmut, *Theory and politics. Studies on the development of Critical Theory*, Massachusetts, MIT, 1985.
- GRENZ, Friedemann, *Adornos Philosophie in Grundbegriffen. Auflösung einiger Deutungsprobleme*, Frankfurt am M., Suhrkamp, 1984.

---

objectivistic self-misunderstanding, the demonstration of the mediation of all objectivity through cognitive work“. Brunkhorst, Hauke, *Dialektik der Moderne*. München/Zürich, Piper, 1990, S. 243 in O'Connor, *op. cit.*, S. 75.

<sup>25</sup> Adorno, Theodor W., „Negative Dialektik“, *op. cit.*, S. 21.

- JAMESON, Fredric, *Late Marxism, Adorno, or: The persistence of dialectics*, London/New York, Verso, 1990.
- JAY, Martin, *Marxism and totality. The adventures of a concept from Lukács to Habermas*, Berkeley, University of California Press, 1984.
- O'CONNOR, Brian, *Adorno's Negative Dialectic. Philosophy and the possibility of critical rationality*, Cambridge/London, MIT, 2004.
- SHERMAN, David, *Sartre and Adorno. The dialectics of subjectivity*, New York, State University of New York Press, 2007.
- WEYAND, Jan, *Adornos Kritische Theorie des Subjekts*, Lüneburg, zu Klampen, 2001.
- WILKE, Sabine, „Adorno and Derrida as readers of Husserl: some reflections on the historical context of Modernism and Postmodernism“, in *Boundary 2*, XVI, 1989, S. 77–90.